

## Die Geschichte des Pulkauer Pogroms im Jahre 1338

In Zeiten des Krieges gab es oft Judenverfolgungen wie in den Jahren vor 1338 und auch nachher bis herauf zum Zweiten Weltkrieg. Doch der Krieg war nur der äußere Anlass für diese Verfolgungen. Entscheidender waren die Folgen des Krieges, wie die Armut der Bevölkerung, die im Fall von 1338 die Angehörigen der Kriegsoffer dazu zwang, ihre noch verbliebenen Habseligkeiten gegen Nahrungsmittel auszutauschen, um wenigstens überleben zu können. Denn kurz zuvor - im Jahr 1332 - wurden im Markt Pulkau bei einem Böhmeneinfall 400 Einwohner getötet bzw. verschleppt. Ähnliche Not gab es auch nach dem 2. Weltkrieg, wo z.B. so manche wertvolle Uhr eines Städters für einen Hasen vom Bauern den Besitzer wechselte. Im Fall von 1338 war es die Landbevölkerung, die bei Juden verschuldet war. Spannungen zwischen den Schuldnern und den meistens jüdischen Pfandleihern waren die Folge. Dies führte oft zu Judenverfolgungen. Die Juden waren aber Schutzbefohlene des Landesfürsten, vor dem sich die Verfolger rechtfertigen mussten. So wie im Zweiten Weltkrieg der Rassenwahn der Nationalsozialisten den Holocaust erst möglich machte, so waren es im Mittelalter die sog. "Hostienwunder".

Die Transsubstantiationslehre wurde im IV. Laterankonzil (1212-1215) zum Dogma erklärt, dem zufolge der Gottmensch Jesus Christus in der Heiligen Messe durch die vollständige Verwandlung der Substanz des Brotes in seinen Leib und des Weines in sein Blut wirklich und substantiell im Altarsakrament gegenwärtig wird. Dieser Glaube setzte sich in der Bevölkerung erst allmählich durch mit dem Ergebnis, dass die konsekrierte Hostie für den einfachen Mann das höchste Gut darstellte, über das er nichts Höheres denken konnte. Er hielt sich in der Regel sogar für nicht würdig, die Hostie zu empfangen. So entwickelte sich die "Augenkommunion" als Alternative zum tatsächlichen Empfang. Nun wurden die Juden fälschlich beschuldigt, diese Hostien in böser Absicht verletzt zu haben. Damit waren sie in den Augen des einfachen Volkes des Todes schuldig.

Es ist bezeichnend, dass z.B. in Deggendorf in Bayern 1338 zuerst die Juden von den Bewohnern verfolgt und ermordet wurden, um die Schulden los zu werden, und erst nach diesem Ereignis die Hostienlegende entstand.

Über Deggendorf, das an der Donau in Bayern liegt, dürfte sich die "Wanderlegende" nach Wien und von dort über den Fernweg Wien-Prag, an dem Pulkau lag, ausgebreitet haben. Hier kam es - gemäß der Legende - bald nach der Auffindung einer "Bluthostie" vor dem Haus eines Juden am 23. April 1338 zum Pogrom. Die Juden von Pulkau wurden gefangengenommen und außerhalb des Marktes an einem Ort, der noch heute den Namen "Judentümpel" trägt, ertränkt. Die Art der Tötung bestätigt sich auch durch zeitgenössische Quellen aus Kärnten (z.B. Chronik des Johann von Viktring), wo als erste Tötungsmethode "submersi", also ertränken steht.

Sodann wurden die Leichen außerhalb des Ortes in Richtung Leodagger zum sog. Judenbrückel" gebracht, wo sie verbrannt wurden. Die Häuser der Juden wurden dem Erdboden gleichgemacht. Die aufgefundene Hostie aber wurde vom Pfarrer in die Michaelskirche von Pulkau gebracht und in einer Monstranz zur Anbetung ausgestellt.

In der Folge dieser Ereignisse versuchte der Landesfürst Albrecht II., der ja der Schutzherr der Juden war, die Ereignisse aufzuklären. Er wendete sich zu diesem Zweck an Papst Benedikt XII., der ihm riet, den Fall zu untersuchen und die Schuldigen, ob Christen oder Juden, zu bestrafen. Der Papst benachrichtigte auch den Bischof von Passau Albert von Sachsen, den Fall zu untersuchen. Wegen Zweifel an der aufgefundenen Hostie ordnete der Bischof an, hinter die sog. "Wunderhostie" eine konsekrierte Hostie zu geben, damit im Zweifelsfall das Volk bei deren Anbetung keinen Götzendienst begehe. Weiters wurde seitens des Bischofs ein Kirchenrechtsgelehrter namens Fridericus aus Bamberg beauftragt, den Fall zu untersuchen. Während nun Bischof Albert mit seinem Begleiter tatsächlich nach Pulkau kam, um sich einen Eindruck zu verschaffen, handelte Fridericus die Untersuchung von Krems aus anhand von Zeugen ab. Er hatte indessen eine vorgefasste Meinung. Für ihn waren die Juden wegen ihres Wuchers die Schuldigen. Er ließ auch kein gutes Haar an den Fürsten, die die Juden schützten und für ihre Unternehmen (Finanzierung von Kriegen) missbrauchen würden.

Mittlerweile dürfte sich in Pulkau eine Wallfahrt zur "Wunderhostie" entwickelt haben. Denn 1375 bewilligte Papst Gregor XI. den Minoriten, die den Wunderglauben im Volk unterstützten, die Errichtung einer Kirche und eines Klosters in Pulkau auf dem Grundstück des Grafen von Hardegg.

Dem Schottenstift in Wien, dem große Teile von Pulkau gehörten, war dies ein Dorn im Auge. Durch Besetzung des Bauplatzes versuchten die Schotten den Bau zu verhindern. 1379 musste Papst Urban VI. die Baubewilligung neu ausstellen. Auf Grund dieser begannen die Minoriten mit dem Bau der Kirche. Die Bauhütte dürfte aus Mähren gekommen sein, da der heutige Bau in seiner Architektur eine vergrößerte Form der Klosterkirche von Dolny Kunice bei Brünn darstellt. Schließlich setzten sich aber die Schotten gegen die Minoriten durch und verdrängten sie aus Pulkau. Die Minoriten ließen den Bau in unfertigem Zustand zurück. 1396 wird nun von Papst Bonifaz IX. das Baurecht der Kirche auf den Grafen Johann III. von Hardegg übertragen, welcher den Bau fertigstellen ließ.

Allerdings wurde das Langhaus nicht mehr gebaut.

Als der Theologe und Reformator Jan Hus in Konstanz trotz Zusicherung des freien Geleits verurteilt und hingerichtet wurde, brachen die Hussitenkriege aus. Wieder schob man den Juden die Schuld zu und zwar diesmal als Kollaborateure der Hussiten. Im Jahre 1420 /21 kam es in ganz Österreich zu Judenverfolgungen und Judenvertreibungen. In Wien wurden 300 Juden in Erdberg verbrannt. Der offizielle Grund war wieder eine falsche Beschuldigung wegen Hostienfrevels, diesmal angeblich in Enns begangen.

In dieser Zeit entstanden die Fresken mit der Legende des Hostienwunders an der Rückwand der neu gebauten Kirche in Pulkau. Auf Befehl Kaiser Josephs II. wurden sie 1794 mit Kalktünche, und 1919 durch eine dicke Mörtelschicht auf ewige Zeiten überdeckt - zurecht, weil sie Unwahrheiten darstellten und die Frömmigkeit der Kirchenbesucher störten. Auch die Wallfahrten wurden durch Joseph II. abgeschafft. Im Volksglauben jedoch lebte die Legende weiter. Erst in den 80er Jahren des 20. Jh.s wurde durch die Forschungen von Frantisek Graus und Friedrich Lotter die Wahrheit ans Tageslicht gebracht. Papst Johannes-Paul II. hat in einem Statement für diese Verfehlungen der Kirche in den 1990er Jahren um Vergebung gebeten.

Für Pulkau ist aus dieser bewegten Geschichte eine der schönsten spätgotischen Kirchen erhalten geblieben. Sie beherbergt den weltberühmten Flügelaltar, der von unbekanntem Meistern um 1515 - 1520 geschaffen wurde.

Im Mai 2024

Dr. Herbert Puschnik